

Auszug
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

vom 25. August 2010

1361. Dringliche Schriftliche Anfrage von Daniel Meier, Theo Hauri und 28 Mitunterzeichnenden betreffend ewz, Bau des Glasfasernetzes. Am 1. Juli 2009 reichten die Gemeinderäte Daniel Meier (CVP), Theo Hauri (SVP) und 28 Mitunterzeichnende folgende Dringliche Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2010/271, ein:

Am 11. Mai 2007 hat das Stimmvolk einem Kredit von CHF 200 Mio. für den Bau eines Glasfasernetzes zugestimmt. Carsten Schloter, CEO von Swisscom, hat jüngst an einer Podiumsdiskussion vom 9. März 2010 vor eidgenössischen Parlamentariern ausgesagt, dass Glasfasernetze in den nächsten 7 bis 10 Jahren leer stehen werden. Gemäss einem Beitrag in der NZZ am Sonntag vom 2. Mai 2010 zufolge hat die EWZ bislang 16 000 Einheiten angeschlossen.

Wir bitten den Stadtrat in diesem Zusammenhang um die Beantwortung der nachfolgenden Fragen:

1. Plant der Stadtrat demnächst, mit einem neuen Kreditbegehren vors Volk zu treten? Wenn ja, warum, über welche Höhe und mit welchem Inhalt?
2. Welche Summe vom Kredit ist bis heute für den Ausbau des Glasfasernetzes ausgegeben worden und wie viele Wohnungen wurden mit dieser Summe bis dato insgesamt angeschlossen?
3. Wie viele Überbauungen wurden bislang in den nachstehenden Grössenklassen erschlossen und wie viel jeweils sind davon Gewerbeeinheiten?
 - a. Einfamilienhäuser
 - b. MFH 0 bis 5 Wohnungen
 - c. MFH 6 bis 10 Wohnungen
 - d. MFH 11 bis 25 Wohnungen
 - e. MFH 26 bis 50 Wohnungen
 - f. Mehr als 50 Wohnungen
4. Wie viele Kunden benutzen derzeit aktiv Dienste über das Glasfasernetz der EWZ?
5. Wie viele Kunden haben solche Dienste bereits wieder gekündigt?
6. Wie hoch sind die Mehrkosten, welche durch das Vierfaser-Modell generiert werden? Von wem werden diese Mehrkosten übernommen?
7. Unterstützen die EWZ sog. Dienstanbieter mit materiellen oder immateriellen Beiträgen beim Aufbau ihrer Dienste (bspw. durch vergünstigten Netzzugang oder anderweitige Sonderkonditionen)? Bitte um detaillierte Informationen.
8. Wie hoch sind die Kosten pro Anschluss und welches ist der Anteil des Mehrfasermodells?
9. Wer ist Dienstanbieter für Aufträge an Dritte, das EWZ oder die Swisscom? Bitte um detaillierte Aufstellung.
10. Hat das EWZ beim Bau des Netzes auch Aufträge an (private) Dritte erteilt und wenn Ja in welcher Höhe? Werden diese Leistungen auch über den Rahmenkredit abgedeckt? Gibt es zugesicherte Abnahmemengen, welche durch den Rahmenkredit nicht gedeckt sind? Bitte um detaillierte Begründung.
11. Erteilt sich das EWZ beim Bau des Netzes selber Aufträge? Bitte um detaillierte Begründung.
12. Wenn die Swisscom Dienstanbieter ist, offeriert das EWZ bei den ausgeschriebenen Arbeiten mit? Bitte um detaillierte Begründung.
13. Hat man sich überlegt, lediglich das Netz mit der Swisscom zu bauen und auf den Betrieb des Netzes zu verzichten?
14. Soll das EWZ weiterhin Netzbetreiberin sein (in der neuen Vorlage)?

15. Gibt es Verpflichtungen gegenüber anderen Städten zum Betrieb des Netzes? Wie werden diese abgegolten? Wenn ja, wann laufen diese aus?
16. Hätte die Stadt das Glasfaserprojekt in Angriff genommen, wenn sie gewusst hätte, dass die Swisscom investiert?
17. Wie beurteilt der Stadtrat die Rentabilität des gesamten Projektes im Lichte der Aussage des Swisscom CEO?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Einleitung

Die Nachfrage nach Breitband-Kapazitäten in europäischen Haushalten hat in den vergangenen fünf Jahren um fast 20 Prozent jährlich zugenommen. Das bedeutet, dass sich die Nachfrage nach Bandbreiten innert drei bis vier Jahren verdoppelt hat.

Die Schweiz hinkt bei der Versorgung mit Glasfasern im internationalen Vergleich hinterher. Im heutigen Zeitpunkt können die Bedürfnisse nach Datenverbindungen grösstenteils noch mit technischen Mitteln via bestehende Kupferleitungen sichergestellt werden. Das Bedürfnis nach modernsten Multimedia- und Telekomanwendungen sowie ultraschnellen Internetverbindungen wird in den kommenden Jahren aber voraussichtlich weiter stark zunehmen. Anzeichen für eine Trendwende sind nicht ersichtlich. Ein Glasfasernetz kann diese steigenden Ansprüche erfüllen. Ein städtisches Glasfasernetz ermöglicht allen Haushalten und Unternehmen der Stadt Zürich den Zugang zu einem modernen Telekommunikations-Hochleistungsnetz. Dieses Infrastrukturangebot ist wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung und die Standortattraktivität der Stadt Zürich. Es werden Innovationen gefördert sowie Aufträge und Arbeitsplätze gesichert.

Das Glasfasernetz des ewz ermöglicht ein vielseitiges Telekommunikationsangebot zu einem attraktiven Preis. Alle Anbieter von Telekommunikationsdiensten (Service Provider) erhalten diskriminierungsfreien Zugang zum Netz. Ein modernes Telekommunikationsnetz gehört zu den Infrastrukturangeboten, die dem Gemeinwohl und der Grundversorgung dienen, wie beispielsweise auch die Strom- und die Wasserversorgung. Telekommunikation ist entsprechend als Gemeindeaufgabe in der Gemeindeordnung verankert und Teil des Leistungsauftrags des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich (ewz). Nur wenn die Stadt Zürich selber eine Glasfaser-Infrastruktur besitzt, kann sie sicherstellen, dass die Service Provider über gleich lange Spiesse verfügen. Zudem sichert sich die Stadt Zürich so Einfluss auf Preis, Qualität und Nutzung der Fasern.

Zu Frage 1: Das ewz und Swisscom verhandeln seit über einem Jahr intensiv über die Erstellung eines gemeinsamen Glasfasernetzes in der Stadt Zürich. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Die angestrebte Kooperation führt zu wesentlichen Änderungen. Die Stimmberechtigten der Stadt Zürich bewilligten am 11. März 2007 einen Rahmenkredit von 200 Mio. Franken für die Erschliessung erster Zellen mit Glasfasern. Der Ausbau sollte schrittweise, der Nachfrage entsprechend, erfolgen. Die Kooperation mit Swisscom führt nun zu einer flächendeckenden Erschliessung innert weniger Jahre. Dies erfordert eine Anpassung des Leistungsauftrags sowie zusätzliche Mittel. Der Stadtrat wird dem Gemeinderat voraussichtlich im Herbst 2010 eine Weisung mit einer Anpassung des Leistungsauftrags und einem Kreditantrag zuhanden der Gemeinde unterbreiten. Die Höhe des Kredits steht noch nicht definitiv fest und ist unter anderem abhängig vom Ausgang der Verhandlungen mit Swisscom.

Zu Frage 2: Bisher wurden rund 70 Mio. Franken (etwa 35 Prozent des Rahmenkredits) für Erschliessung und Betrieb einzelner Zellen der Stadt Zürich ausgegeben. Insgesamt hat das ewz rund 15 000 Nutzungseinheiten (Wohnungen und Geschäfte) in 1600 Gebäuden ganz oder teilweise mit Glasfasern erschlossen. Davon ist rund die Hälfte (Stand Juni 2010: 940 Gebäude mit 8260 Nutzungseinheiten) vollständig erschlossen. Die andere Hälfte ist teilweise erschlossen. Die vollständige Erschliessung erfolgt nachfrageorientiert. Das

bedeutet, dass nach Bestellung eines Dienstes bei einem Service Provider innert weniger Tage die Inhouse-Installation realisiert werden kann.

Zu Frage 3: Zu Beginn wurden vor allem in der Innenstadt Glasfaseranschlüsse realisiert, wo mehrheitlich Geschäftsliegenschaften vorhanden sind. Zusätzlich wurden einzelne Wohnüberbauungen und vor einem Jahr vor allem im Gebiet Zürich Affoltern Neubaugebiete angeschlossen. Insgesamt wurden mehrheitlich private Haushalte angeschlossen. Der Anteil gewerblicher Anschlüsse beträgt rund 25 Prozent.

Folgende Gebäudekategorien wurden bis heute vollständig erschlossen:

Gebäudekategorie	Anzahl in Prozent
Einfamilienhäuser	4
Mehrfamilienhäuser bis 5 Wohnungen	25
Mehrfamilienhäuser 6 bis 10 Wohnungen	49
Mehrfamilienhäuser 11 bis 25 Wohnungen	21
Mehrfamilienhäuser 26 bis 50 Wohnungen	1
Mehrfamilienhäuser > 50 Wohnungen	0
Total	100

Zu Frage 4: Das ewz bietet sein Glasfasernetz als offene Plattform den Service Providern an. Für Service Provider lohnt es sich erst, ein Angebot für Endkundinnen und -kunden zu entwickeln, wenn eine gewisse Anzahl Endkundinnen und -kunden am Glasfasernetz angeschlossen sind («Footprint») und damit Produkte beziehen können. Diese Schwelle beträgt rund 10 000 bis 15 000 Anschlüsse. Das ewz hat diesen Schwellenwert Ende des Jahres 2009 erreicht. Heute bietet bereits ein Dutzend Service Provider Dienste für private und geschäftliche Bedürfnisse auf ewz.zürinet an. Endkundinnen und -kunden beziehen die Dienste nicht beim ewz, sondern bei diesen Service Providern. Wie viele Endkundinnen und -kunden solche Dienste beziehen, ist Geschäftsgeheimnis der Service Provider. Immerhin darf gesagt werden, dass heute rund 1000 Dienste auf dem ewz.zürinet bezogen werden, wobei davon ausgegangen werden kann, dass Endkundinnen und -kunden einen bis maximal drei Dienste pro aktivierten Anschluss beziehen. Das ewz ist der Auffassung, dass diese Zahl beachtlich ist, wenn man berücksichtigt, dass die Markteinführung eines neuen Produkts ihrer Zeit bedarf. Zudem ist zu berücksichtigen, dass das aktive Marketing der Service Provider noch nicht richtig gestartet ist. Auch haben die Diskussionen mit Swisscom einerseits und den Hauseigentümerverbänden andererseits bei potenziellen Kundinnen und Kunden eher zu einer abwartenden Haltung geführt.

Zu Frage 5: Wie bereits in der Antwort zu Frage 4 aufgeführt worden ist, beziehen die Endkundinnen und -kunden Dienste von den Service Providern und nicht vom ewz. Die Anzahl Kündigungen ist entsprechend Geschäftsgeheimnis der Service Provider. Gesamthaft kann ausgesagt werden, dass es sich um eine tiefe zweistellige Zahl handelt. Die meisten Kündigungen erfolgten gemäss Kenntnisstand des ewz zudem aufgrund eines Umzugs oder Wegzugs der Endkundin oder des Endkunden.

Zu Frage 6: Das Vierfasernmodell kommt in Absprache mit den Hauseigentümerverbänden nur bei der Inhouse-Installation zur Anwendung. In den übrigen Bereichen haben sich das ewz und Swisscom, basierend auf den Empfehlungen des Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM) sowie der Eidgenössischen Kommunikationskommission (ComCom), auf ein Mehrfasernmodell geeinigt. Das Mehrfasernmodell hat sich inzwischen in den Schweizer Städten als Standard etabliert. Die Mehrkosten im Vergleich zum Einfasernmodell betragen rund 15 bis 20 Prozent.

Die Mehrkosten werden von der bauenden Partei übernommen. Die bauende Partei bekommt von der anderen Partei Investitionskostenbeiträge, die den Aufwand in

angemessenem Rahmen entschädigen. Die Mehrkosten gehen somit zulasten des ewz und Swisscom.

Zu Frage 7: Das ewz leistet keine Beiträge für den Aufbau der Dienste der Service Provider. Die Service Provider bezahlen eine Gebühr für die Leistungen, welche für die Aufschaltung eines Service Providers und dessen Dienste auf ewz.zürinet notwendig sind. Sobald Kundinnen und Kunden den Dienst eines Service Providers beanspruchen, bezahlen sie dem Service Provider den Preis für das bezogene Produkt. Der Service Provider wiederum vergütet dem ewz das Entgelt für die Nutzung des Glasfasernetzes. Ansprechpartner für die Kundinnen und Kunden sind die Service Provider. Das ewz erstellt die Infrastruktur bis in die Wohnung oder die Geschäftsräume. Die Kundinnen und Kunden erhalten vom ewz auf Wunsch eine Übersicht über alle auf dem ewz.zürinet aufgeschalteten Service Provider und ihre Dienste. Die Service Provider werden diesbezüglich gleich behandelt.

Zu Frage 8: Die Kosten für den Anschluss eines Gebäudes an das Glasfasernetz sind unterschiedlich und hängen stark von den örtlichen Gegebenheiten ab. Im Durchschnitt über die ganze Stadt rechnet das ewz mit Nettokosten pro Anschluss für Wohnungs- oder Geschäftsräume von einmalig rund Fr. 2300.–. Der Anteil für das Mehrfasernetzmodell beträgt rund 20 Prozent an diesen Kosten.

Zu Frage 9: Im Rahmen der Kooperation mit Swisscom ist vorgesehen, dass das ewz rund 75 Prozent und Swisscom rund 25 Prozent der Stadt erschliessen. Das ewz und Swisscom handeln in ihrem Ausbaubereich eigenständig. Das gilt auch für die Auftragsvergabe an Dritte.

Zu Frage 10: Im Rahmen der geltenden städtischen Kompetenzordnung wurden bisher Aufträge an Dritte in der Höhe von rund 32 Mio. Franken vergeben. Die entsprechenden Ausgaben wurden dem Rahmenkredit angelastet und sind in den in der Antwort zu Frage 2 erwähnten 70 Mio. Franken enthalten. Die erteilten Aufträge beinhalten keine Zusicherungen bezüglich Abnahmemengen.

Zu Frage 11: Das ewz als Eigentümerin der Infrastruktur (Rohrblöcke, Stromleitungen, Unterwerke, Transformatorenstationen) ist für den Bau, den Betrieb und den Unterhalt des Verteilnetzes zuständig. Die Arbeiten am Glasfasernetz in diesen Bereichen kann das ewz nur bedingt Dritten übertragen und bewältigt sie wo notwendig und sinnvoll mit eigenen Ressourcen. Auch diese Arbeiten werden dem Rahmenkredit angelastet.

Zu Frage 12: Es ist vorgesehen, dass Swisscom und das ewz das Glasfasernetz in der Stadt Zürich als Kooperationspartner bauen. Die Arbeiten werden zwar koordiniert, aber jeder Partner führt diese selbständig aus. Das ewz offeriert nicht bei Ausschreibungen von Swisscom. Dritte, die für die ewz-Abschnitte offeriert haben, können auch bei der Swisscom offerieren.

Zu den Fragen 13 und 14: Nach Ankündigung der Swisscom, in Zürich ein Glasfasernetz zu bauen, hat das ewz in Zusammenarbeit mit dem Departement mehrere Handlungsoptionen geprüft und dem Stadtrat präsentiert.

Das ewz sah sich vor die Wahl gestellt, den Netzbau voranzutreiben und das Netz gemeinsam mit Swisscom zu realisieren, parallel zur Swisscom ein eigenes Netz zu bauen oder auf das Vorhaben zu verzichten. Sich zurückzuziehen und den Netzaufbau Swisscom zu überlassen hiesse aber, dass es im Ermessen von Swisscom läge, ob und wann in Zürich ein Glasfasernetz gebaut wird. Zudem hätte wie beim Kupfernetz (dem traditionellen Telefonnetz) wiederum nur Swisscom den Anschluss bis in die Wohnungen, die so genannte letzte Meile.

Für den Stadtrat ist es keine Option, das Glasfasernetz zu bauen und Swisscom zum Betrieb abzutreten. Das zentrale Anliegen, welches das ewz mit dem ewz.zürinet verfolgt, ist der diskriminierungsfreie Zugang zur Datentransportplattform für sämtliche Service Provider (Open-Access-Netz). Ohne ein solches Open-Access-Netz entsteht auf Infrastrukturebene

erneut ein Monopol. Aus diesem Grund ist der Stadtrat der Auffassung, dass am politischen Mitspracherecht beim Bau und der Ausgestaltung des Glasfasernetzes und am Prinzip des «Open Access», d.h. am diskriminierungsfreien Netzzugang für alle Service Provider, festgehalten werden soll. Dies kann nur ein unabhängiger Infrastrukturbetreiber wie das ewz gewährleisten, der selber keine Dienste anbietet. Nur wenn das ewz das Netz betreibt, sichert sich die Stadt Zürich den Einfluss auf eine für den Wirtschaftsstandort Zürich vitale Infrastruktur, namentlich auf Qualität und Preis.

Zu Frage 15: Das ewz bietet anderen Städten gegen Entschädigung Unterstützung für die Planung und den Aufbau eines eigenen Glasfasernetzes sowie Dienstleistungen in der Netzüberwachung und -steuerung an. Für die Erbringung dieser Dienstleistungen, die von Zürich aus erfolgen, muss das ewz weder nennenswerte Investitionen tätigen noch personelle Ressourcen aufbauen. Durch die Zusammenarbeit mit Partnernetzen können vielmehr die ewz-Systeme besser ausgelastet und Synergien genutzt werden. Zudem kann das Glasfasernetz in der Stadt Zürich wirtschaftlicher betrieben werden. Schliesslich dient die Zusammenarbeit auch der Etablierung des Open-Access-Ansatzes des ewz als Standard in der Schweiz. Schweizweit einheitliche Schnittstellen und Standards sind für den kommerziellen Erfolg des ewz.zürinets von entscheidender Bedeutung. Mit den Städten St. Gallen, Luzern und Winterthur wurden bereits Partnernetzverträge abgeschlossen. Aktuell werden derartige Verträge befristet bis maximal Ende September 2011 abgeschlossen.

Zu Frage 16: Tatsache ist, dass Swisscom 2007 nicht den Bau eines Glasfasernetzes, sondern den Ausbau des bestehenden und bereits amortisierten Swisscom-Kupferdrahtnetzes von ADSL-Technologie auf VDSL (Very High Speed Digital Subscriber Line) geplant hatte. Nach dem Start des Glasfasernetzbau in der Stadt Zürich und dem Nachziehen einzelner grösserer schweizerischer Städte hat Swisscom eine Strategieänderung vollzogen. Ob überhaupt und zu welchem Zeitpunkt Swisscom bereit gewesen wäre, die Haushalte aus eigener Initiative mit Glasfasern zu erschliessen, ist rückblickend nicht beantwortbar. Gleichermassen hypothetisch ist die Frage, wie sich die Stadt Zürich diesfalls verhalten hätte. Tatsache ist, dass heute entschieden werden muss, ob die Stadt Zürich den Glasfasernetzbau und -betrieb Swisscom überlassen will oder in Kooperation mit Swisscom ein eigenes Netz aufbauen soll.

Der flächendeckende Ausbau des Glasfasernetzes in Kooperation mit Swisscom ist in mehrfacher Hinsicht eine Chance für die Stadt Zürich:

a) Steigerung Standortattraktivität und Anschluss an Informationsgesellschaft

Als innovativer und fortschrittlicher Wirtschaftsstandort ist die Stadt Zürich auf den Zugang zu neuer Kommunikationstechnologie angewiesen. Mit dem gemeinsamen Bau stellt die Stadt Zürich sicher, dass sich die Fertigstellung nicht um Jahre verzögert.

b) Einflussnahme auf zukünftige Netzinfrastruktur

Die Stadt Zürich sichert sich Einflussnahme und Mitsprache bei der Nutzung und der Preisgestaltung sowie bei der Weiterentwicklung einer Schlüsselinfrastruktur. So ist auch dafür gesorgt, dass künftige eigene Bedürfnisse, wie zum Beispiel im Zusammenhang mit Smart Metering, berücksichtigt sind. Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass die Einflussnahme auf die Telekommunikationsnetze ein altes politisches Anliegen einer überwiegenden Mehrheit im Gemeinderat ist. So hat der Gemeinderat am 21. August 2002 mit 66 zu 29 Stimmen dem Stadtrat das dringliche Postulat von Niklaus Scherr vom 22. Mai 2002 «Cablecom, Rückkauf des städtischen Kabelnetzes» (GR Nr. 2002/167) zur Prüfung überwiesen. Das Postulat musste abgeschrieben werden, weil sich das Vorhaben damals aus rechtlichen und politischen Gründen als nicht machbar erwiesen hatte.

c) Nutzung von Synergien

Die Netzinfrastruktur für die Stromversorgung muss laufend erneuert werden. Ein koordiniertes Vorgehen mit dem Glasfasernetzbau schafft erhebliche Synergien und führt zu tieferen Gesamtkosten. Zudem entstehen keine unkoordinierten parallelen Netze im eng begrenzten städtischen Boden.

d) Verminderung von Baustellen und Bauemissionen

Der Grossteil des Glasfasernetzes wird durch das ewz gebaut. Swisscom baut ihren Anteil in Absprache mit dem ewz. Dadurch können die mit dem Ausbau einhergehenden Baustellen und Bauemissionen vermindert werden.

e) Neue Anforderungen an die Stromversorgung

Für die Umsetzung gesetzlicher Vorschriften im liberalisierten Strommarkt sind moderne Kommunikationsnetze erforderlich. Die Netze müssen äusserst zuverlässig und umweltverträglich sein, Daten in Echtzeit übertragen können und vertretbare Betriebskosten verursachen. Mobilfunknetze erfüllen diese Anforderungen beschränkt. Breitbandige Mobilnetze benötigen zudem Festnetze, da die Übertragung durch Funk lediglich auf der letzten Meile möglich ist.

f) Günstiger und schneller

Die Kooperation mit Swisscom führt dazu, dass die Stadt Zürich günstiger und schneller zu einem flächendeckenden Glasfasernetz kommt, als ursprünglich geplant.

g) Energieeffizienz und Innovationen

Fast täglich kommen neue Produkte basierend auf Informations- und Kommunikationstechnologien auf den Markt (IKT-Innovationen). Sie spielen in Zukunft eine zentrale Rolle in der Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen. Moderne Kommunikationsnetze ermöglichen, eine Vielzahl von Tätigkeiten aus dem privaten und beruflichen Umfeld ortsungebunden auszuüben und entlasten somit Transport und Verkehr. Glasfasernetze sind in der Regel eine Voraussetzung für den Einsatz dieser Innovationen.

h) Nutzen für verschiedene Interessengruppen

Nutzen für die stadtzürcher Bevölkerung und Unternehmen

Der Bau des städtischen Glasfasernetzes ermöglicht den Wettbewerb bei den Telekommunikationsdiensten in Zürich. Grosse wie auch kleine Service Provider nutzen das schnelle Netz und bieten ihre Dienstleistungen an. Die Endkundinnen und Endkunden können aus mehreren Anbietern auswählen, und der Wechsel ist einfach. Neue innovative Dienstleistungen bringen auch den vielen KMU einen grossen Nutzen, für die eine eigene Erschliessung mit Glasfasern bisher zu teuer war. Die Investitionen durch das ewz und Swisscom in den Gebäudeanschluss und die standardkonformen Inhouse-Installationen führen zu einer Wertsteigerung der angeschlossenen Liegenschaften in der Stadt Zürich.

Nutzen für die Wirtschaft

Das Glasfasernetz stärkt die Standortvorteile der Stadt Zürich. Fortschrittliche Kommunikationsangebote sind eine wichtige Voraussetzung für die Ansiedlung neuer und das Halten angesiedelter Unternehmen. Das Glasfasernetz begünstigt somit auch das Halten und die Schaffung neuer, attraktiver Arbeitsplätze.

Nutzen für Service Provider

Der Wettbewerb auf Ebene der Dienste durch diskriminierungsfreien Netzzugang erlaubt auch kleineren Anbietern eine Marktpräsenz ohne vorgängige Investitionen in teure Infrastrukturen. Damit erhalten alle Marktteilnehmer gleich lange Spiesse im Wettbewerb und sind nicht mehr von einem einzigen Anbieter (Swisscom) abhängig, der in direkter

Konkurrenz selber auch Dienste anbietet.

Zu Frage 17: In der Vorlage zur Abstimmung vom 11. März 2007 war vorgesehen, das Glasfasernetz zellenweise, nach dem Kriterium der Nachfrage und der Eigenwirtschaftlichkeit aufzubauen. Durch den beschleunigten und flächendeckenden Vollausbau wandelt sich das Vorhaben zu einem Infrastrukturprojekt, das erst langfristig wirtschaftlich ist. Der Bau des Glasfasernetzes ist eine für die Standortattraktivität der Stadt Zürich zentral wichtige Investition, von der auch die nächsten Generationen profitieren können. Die Stadt Zürich ist in der Vergangenheit mit mutigen, klugen und zukunftsweisenden Investitionsentscheidungen stets gut gefahren. So war auch schon der Bau der ersten ewz-Kraftwerke im Kanton Graubünden Anfang des letzten Jahrhunderts höchst umstritten. Heute haben sich diese Investitionen als vorausschauende und äusserst sinnvolle Entscheidungen erwiesen, die in der Stadt Zürich grosse Versorgungssicherheit zu günstigen Bedingungen ermöglichen.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Dr. André Kuy